

Christiane Maria Binder

Der Herbst: „Sweet though in sadness“  
Literarisch-visuelles Psychogramm einer Jahreszeit

Mit Fotografien von Christiane Maria Binder



Christiane Maria Binder

## Der Herbst:

„Sweet though in sadness“

Literarisch-visuelles Psychogramm einer Jahreszeit

Mit Fotografien von Christiane Maria Binder

**Binder, Christiane Maria:**

Der Herbst: „Sweet though in sadness“.

Literarisch-visuelles Psychogramm

einer Jahreszeit / Christiane Maria Binder.-

WVT Wissenschaftlicher Verlag Trier, 2024

ISBN 978-3-98940-031-3

Titelbild: Christiane Maria Binder

Umschlaggestaltung: Brigitta Disseldorf

© WVT Wissenschaftlicher Verlag Trier, 2024

ISBN 978-3-98940-031-3

Alle Rechte vorbehalten.

Nachdruck oder Vervielfältigung nur mit  
ausdrücklicher Genehmigung des Verlags.

WVT Wissenschaftlicher Verlag Trier

Postfach 4005, 54230 Trier

Bergstraße 27, 54295 Trier

Tel. (0651) 41503, Fax 41504

Internet: <https://www.wvttrier.de>

E-Mail: [wvt@wvttrier.de](mailto:wvt@wvttrier.de)

[www.facebook.com/wvttrier](http://www.facebook.com/wvttrier)

Für alle, die an den ‚kleinen‘ Dingen des Lebens so viel Freude haben,  
die doch eigentlich die größten sind, darunter auch die Jahreszeiten –  
der Herbst!

Schwermut kann aber auch sehr schön sein. Sie ist Poesie,  
die tiefe Sehnsucht nach dem, was zerbrechlich und vergänglich ist.  
(Marcel Marceau)

# Inhalt

1.	Einleitung.....	10
2.	Zur Etymologie .....	15
3.	Der Herbst in der Natur.....	20
3.1	Die Jahreszeit Herbst.....	20
3.2	Das Phänomen Jahreszeit – Definition, Dauer, Entstehung und Ausprägung ...	21
3.3	Die Naturphänomene des Herbstes.....	23
4.	Der Herbst in Literatur, Kunst und Kultur.....	32
4.1	Jahreszeit, Naturereignisse, saisonale Bräuche und soziale Rituale .....	33
	Antonio Vivaldi: „Der Herbst“ (aus „Die vier Jahreszeiten“) 34 · Julius Sturm: „Die Schwalben“ 37 · Robert Louis Stevenson: „Autumn Fires“ 39 · Martin Greif: „Vor der Ernte“ 40 · Georg Heym: „Die Mühlen“ 44 · Johann Gaudenz Freiherr von Salis-Seewis: „Herbstlied“ 45 · Heinrich Seidel: „Abends, wenn es dunkel wird“ 47 · Hoffmann von Fallersleben: „Kinderfest im Herbst“ 51 · Hoffmann von Fallersleben: „Martinslied“ 51 · Zusammenfassung 54	
4.2	Der Herbst: Zeit des Jahres, Lebensalter und Lebenszyklus.....	55
	William Shakespeare: „When I do count the clock that tells the time“ 68 · William Shakespeare: „That time of year thou mayst in me behold“ 70 · Friedrich Hölderlin: „Hälfte des Lebens“ 70 · Thomas Moore: „The Last Rose of Summer“ 72 · Edgar Allan Poe: „Alone“ 73 · Edgar Allan Poe (zugeschrieben): „The Village Street“ 75 · Heinrich Heine: „Der scheidende Sommer“ 83 · Theodor Storm: „Die Stadt“ 84 · Henry Wadsworth Longfellow: „To an Old Danish Song-Book“ 86 · Ellen Robena Field: „A Fall Song“ 90 · Theodor Fontane: „Herbst“ 93 · Otto Julius Bierbaum: „Im Blätterfallen“ 96 · Mascha Kaléko: „Berlinische Lebensbetrachtung“ 97 · Mascha Kaléko: „Der Herbst“ (aus „Die vier Jahreszeiten“) 99 · Mascha Kaléko: „Bericht aus einer Kindheit“ 100 · Mascha Kaléko: „Sei still ...“ 104 · Zusammenfassung 106	
4.3	Die Ambivalenz des literarischen Herbstes.....	109
4.3.1	Der goldene, fröhliche Herbst.....	109
	William Blake: „To Autumn“ 109	
4.3.2	Pragmatische Akzeptanz und Kompensation .....	112
	Eduard Mörike: „Septembermorgen“ 112 · Joseph von Eichendorff: „Herbst“ 114 · Friedrich von Sallet: „Im Herbst“ 115 · Theodor Fontane: „Spätherbst“ 117 · Mascha Kaléko: „Sozusagen grundlos vergnügt“ 118	

4.3.3 Optimismus.....	120
Charlotte von Ahlefeld: „Im Herbst“ 120 · Emily Brontë: „Fall, leaves, fall“ 121 · Emily Brontë: „Sympathy“ 123 · Theodor Storm: „Oktoberlied“ 124 · Hoffmann von Fallersleben: „Herbst ist es wieder“ 127 · Theodor Fontane: „Herr von Ribbeck auf Ribbeck im Havelland“ 129	
4.3.4 Der dunkle, düstere Herbst.....	133
Heinrich Seidel: „November“ 134 · Bruno Horst Bull: „November“ 135	
4.3.5 Resignation und Pessimismus.....	136
Theodor Fontane: „O trübe diese Tage nicht“ 136 · Zusammenfassung 138	
4.4 Kreislauf und Höhepunkt .....	140
William Shakespeare: „How like a winter hath my absence been“ 140 · John Keats: „To Autumn“ 141 · Henry Wadsworth Longfellow: „Autumn“ 144 · Hoffmann von Fallersleben: „Apfellese“ 147 · Hoffmann von Fallersleben: „Hab Dank, du lieber Wind“ 149 · Friedrich Hebbel: „Herbstbild“ 150 · Friedrich Hebbel: „Spaziergang am Herbstabend“ 151 · Paul Laurence Dunbar: „Merry Autumn“ 153 · Rainer Maria Rilke: „Herbsttag“ 156 · Georg Trakl: „Verklärter Herbst“ 158 · Zusammenfassung 159	
4.5 Der Herbst als geistig-seelischer Zustand.....	160
Catharina Regina von Greiffenberg: „Auf die Fruchtbringende Herbst-Zeit“ 160 · Luise Büchner: „Herbstlied“ 162 · Joseph von Eichendorff: „Im Herbst“ 164 · Anne Brontë: „Lines Composed in a Wood on a Windy Day“ 166 · Iwan Turgenjew: „Wald und Steppe“ (aus <i>Aufzeichnungen eines Jägers</i> ) 173 · Wilhelm Busch: „In trauter Verborgenheit“ 203 · Paul Laurence Dunbar: „Nutting Song“ 204 · Mascha Kaléko: „Ein welches Blatt...“ 206 · Zusammenfassung 207	
4.6 Der historisch-politische Herbst.....	210
Thomas Nashe: „Autumn hath all the summer’s fruitful treasure“ 211 · Percy Bysshe Shelley: „Ode to the Westwind“ 213 · Hoffmann von Fallersleben: „Das Ährenfeld“ 218 · Henry Wadsworth Longfellow: „Autumn Sonnet“ 222 · Richard Dehmel: „Erntelied“ 225 · Rainer Maria Rilke: „Herbst“ 228 · Rainer Maria Rilke: „Ende des Herbstes“ 229 · Paul Laurence Dunbar: „Worn Out“ 232 · Georg Trakl: „Grodek“ 235 · Gerrit Engelke: „Herbst“ 237 · Gusel Jachina: <i>Wolgakinder</i> 241 · Mascha Kaléko: „Notizen“ 287 · Mascha Kaléko: „Ich werde fortgehn im Herbst“ 293 · Mascha Kaléko: „Herbstliches Lied“ 295 · Mascha Kaléko: „Novemberbrief aus Ascona“ 296 · Philip Larkin: „Afternoons“ 313 · Zusammenfassung 315	
5. Ausklang .....	328
Literaturverzeichnis .....	331





# 1. Einleitung

Frage man vor etlichen Jahren ein wenig herum, was so jedermanns Lieblingsjahreszeit sei, so war der Tenor: „Oh, der Sommer natürlich. Sonne, Wärme, Licht, das Meer...“ Oder: „Ach, der Frühling, der ist doch der schönste. Frische Blätter und Blüten überall, blauer Himmel, Vogelzwitschern, Frühlingsdüfte ...“ Doch auch der Winter erfreute sich großer Beliebtheit: „Ich liebe den Winter! Klirrende Kälte, verschneite Wälder, Berge, Tannenzapfen, Schnee, der in der Sonne gleißt oder unter den Füßen knirscht. Vielleicht eine frische Loipe, die sich in der Ferne hinter einer sanften Kurve zwischen Tannen verliert ...“ Nur der Herbst schien nicht jedermanns Sache zu sein. „Och nö, immer dieses Nebelgrau, Feuchtigkeit, kalter Wind und Regenschauer, Halsweh und Schnupfen!“ Ist die dritte Jahreszeit also eher eine vergessene, geschmähte, unterbewertete?

Aber nein, weit gefehlt! Allein in meinem Freundes- und Bekanntenkreis fiel vor Kurzem das Spektrum der Meinungen über die Jahreszeiten viel breiter und differenzierter aus. Es gab recht vielfältige Reaktionen, für die ich mich herzlich bedanke. Die Herbst-Liebhaber<sup>1</sup> scheinen mittlerweile zugenommen zu haben oder sich freimütiger zu outen. Freilich war dies keine repräsentative Umfrage. Auch sind wir alle inzwischen wesentlich älter; die Einstellungen zum Leben haben sich gewandelt, sind „mitgewachsen“. Ein schöner Nebeneffekt meiner Anfrage: Oft lebten aus diesem Anlass wundervolle Kindheitserinnerungen wieder auf. Etliche Reaktionen verdeutlichten zudem sehr ausgewogen die Vorzüge jeder der vier Jahreszeiten: Niemand wollte die missen, die nicht zu den eigenen Favoriten gehören, ähnlich, wie auch im Laufe der Literatur- und Musikgeschichte einige Dichter und Komponisten poetisch und musikalisch feinsinnig die Jahreszeiten vergleichend nebeneinanderstellten, um ihre jeweiligen Merkmale, Vorzüge und Nachteile abzuwägen (wie z.B. Antonio Vivaldi oder Mascha Kaléko). Und so hat auch für die, die ich in meinem privaten Umfeld fragte, jede Jahreszeit ihren ganz eigenen, unverwechselbaren und unersetzlichen Wert. Am Frühling wird z.B. der Neubeginn des Lebenszyklus geschätzt, der allgemeine und ganz offensichtliche Aufbruch: Pflanzenwuchs, Blüten, Knospen, Düfte und Insekten. Und was liebt man am Herbst? Den milden Sonnenschein und die Stille, aber auch Regen und Sturm, den Laubfall und die Laubfärbung – besonders das im Sonnenschein leuchtende Goldgelb oder Tiefrot. Die Betrachter entzückt aber auch der Anblick von Tannenzapfen und Kastanien, noch in der grünen Schale oder bereits braun glänzend am Boden. Es begeistern Spaziergänge und Wanderungen, das raschelnde Laub, die zurückhaltende, bisweilen sogar noch wärmende Sonne, das besondere sanfte Licht. Oder der Wechsel von Kühle und Wärme, die

---

<sup>1</sup> Erklärung zum gendersensiblen Sprachgebrauch in dieser Publikation: Der besseren Lesbarkeit wegen werde ich überwiegend das generische Maskulinum verwenden. Es schließt für mich alle Personenbezeichnungen und Genderidentitäten (d/w/m) gedanklich mit ein. Nur selten wird daher von genderneutralen Bezeichnungen, genderspezifischen Kollektivbezeichnungen, der Misch- oder der Doppelschreibweise oder von Markierungen (Gender Star/Gap) für die non-binäre bzw. intergeschlechtliche Community Gebrauch gemacht.

Ruhe, die besondere Qualität der Luft – als lege die Natur eine Pause ein, ruhe sich aus – ganz wie ein Mensch. Und natürlich die bunte Vielfalt von reifem Obst und Gemüse, z.B. Beeren und Kürbissen. Der Saat im Frühjahr folgt nun die Ernte. Herrlich der Anblick der abgeernteten Äcker und Felder, von waberndem Nebel, des Rauchs der Kartoffelfeuer, der im Licht flirrenden, hauchdünnen Spinnfäden zwischen den Zweigen. Die Natur reift im Jahreszyklus allmählich ihrem Höhepunkt zu. Es scheint sich langsam, aber unaufhaltsam ein Kreis zu schließen, alles der Vollendung zuzustreben. Bald wird auch diese Phase zu Ende sein; schon liegt ein Hauch von Vergänglichkeit über allem. Doch freut man sich bereits auf die Lichter im Advent und blickt dankbar voraus: auf den neu beginnenden Kreislauf der Natur im Frühling.

Was für wundervolle Assoziationen! Und wie viele Faktoren der Wahrnehmung spielen mit hinein. Es sind Natur und Wetter (Stille, Sturm, Nebel, Sonne, Regen), Sineseeindrücke (Anblicke wie Licht oder Schatten, Geräusche, Düfte, Wärme oder Kälte), Ästhetik (Farben, Formen, Blickwinkel, Perspektiven), Psyche (Stimmung, Gefühle, Erinnerungen), Konsum (der Verzehr der im Herbst geernteten Nahrungsmittel), aber auch Soziales (besondere Tätigkeiten, Gewohnheiten, Freizeitvergnügen) und Kultur (Brauchtum und Religion, Rituale und Feste), die in diesen Reflexionen und Empfindungen zum Ausdruck kommen und in ihrem Zusammenwirken das Faszinosum Herbst erklären. Vielem davon werden wir in den nachfolgend behandelten Werken und den Fotos begegnen. Auf eindrucksvolle Weise deutet sich hier jedoch schon die besondere Ambivalenz dieser Jahreszeit an: Kühle/Wärme; Ruhe und Stille/Bewegung und Geräusch; Licht/Schatten; leuchtendes Bunt/trübes Grau; Reife, Erfüllung, Vollendung, Höhepunkt/Absterben, Vergänglichkeit; Kreislauf und Erneuerung/Ende und Tod; Lebensrückschau und Kindheitserinnerungen/Vorausschau (auf Thanksgiving, die Adventszeit, Weihnacht und Frühling). Der Herbst erscheint als ein Interim, eine Übergangsphase in Natur und Lebenszyklus mit einem unverwechselbaren Charakter, einem besonderen äußeren Erscheinungsbild und dadurch ausgelösten menschlichen Empfindungen. Eine höchst philosophische Angelegenheit!

So hat der Herbst seine speziellen Reize und Vorzüge, die nicht von der Hand zu weisen sind. Zwar bin ich ein Widder und ziehe als solcher sehr viel Energie aus dem Frühjahr. Der wettermäßig schwer vorhersehbare, oft sehr wechselvolle, geradezu dramatische April ist sehr temperamentvoll, bietet so viele interessante Facetten und birgt gleichsam die meteorologische Vielfalt des ganzen Jahres in sich. Großes Theater! Dessen ungeachtet verfiel ich jedoch schon in jungen Jahren hoffnungslos der Faszination des Herbstes. Während des Studiums der Slawistik in Russland begeisterten mich die *Aufzeichnungen eines Jägers* von Iwan Turgenjew, in denen viele Szenen den Herbst so stimmungsvoll einfangen: visuell, akustisch, olfaktorisch, gustatorisch und haptisch. Der Herbst appelliert an alle unsere Sinne! Und ich entdeckte in Museen und Bildbänden viele Gemälde der russischen Landschaftsmalerei des 19. Jahrhunderts mit abwechslungsreichen Darstellungen des Herbstes. Aber auch im realen Leben schienen mir die Russen eine große Begeisterung für diese Jahreszeit zu hegen. Beeren und Pilze zu sammeln galt in den 1970er Jahren als regelrechter Volkssport. Zudem war der September

ein beliebter Hochzeitsmonat. Und so stand für mich, als die ersten Ideen aufkamen, sich mit den Jahreszeiten zu beschäftigen und dazu einen Text-Foto-Band zu machen, sehr schnell und eindeutig fest: natürlich über den Herbst – in seiner ganzen Vielfalt und Komplexität.

Die Monografie nähert sich der viel bedichteten, besungenen, gemalten und fotografierten Jahreszeit über Text und Bild, untersucht die Darstellungen des Herbstes in Literatur (Lyrik und Prosa), bildender Kunst und Kultur und stellt durch eigene Fotos neue Beziehungen zwischen Verbalem und Visuellem her. Dies erschließt weitere Facetten des Bedeutungsreichtums der Jahreszeit. Leser werden dabei vielleicht erfreut auf „alte Freunde“ unter den ausgesuchten Werken treffen, aber hoffentlich ebenso neugierig sein, neue Bekanntschaften zu machen. Wir betrachten den Herbst aus der Sicht ganz unterschiedlicher Perspektiven: Sprache und Natur, Literatur und Kultur. Ganz erstaunlich, was für ein Reichtum an Gedanken und Empfindungen bei näherer Beschäftigung mit dem Thema zu Tage tritt. Integriert in die Untersuchungen sind kleine Exkurse in zahlreiche Wissensgebiete, ohne die sich der Bedeutungsreichtum der Jahreszeit nicht erschlosse. Natürlich hat sich auch meine gesamte Lektüre während der Arbeit an diesem Buch bewusst oder unbewusst auf dessen Gestaltung ausgewirkt. Und so fließen hier auch viele Querbezüge auf diese Primär- und Sekundärliteratur mit ein. Es steht aber jedem Leser frei, das Buch nicht durchgehend von Anfang bis Ende zu lesen, sondern, orientiert an den Titeln im Inhaltsverzeichnis, einfach nur zu blättern, herumzstöbern, die Ausführungen zu einzelnen Werken aufzusuchen und selektiv nach Lust und Laune zu lesen.

Wie erklärt sich der Titel des Buches? Er wurde inspiriert durch etliche Formulierungen der Ambivalenz, die dem Herbst innewohnt: Durch die Phrase „sweet though in sadness“ bei P.B. Shelley – dort bezieht er sich auf den traurig-süßen Ton der mächtigen Harmonien des Westwindes, der durch den Wald hindurchströmt und den Blättern einen tiefen herbstlichen Ton entlockt –, und von Johannes Urzidils Bemerkung zur „süßen Schwermut“ bei Mascha Kaléko, von der hier eine größere Anzahl von Texten zum Herbst besprochen wird und deren Leben ebenfalls ambivalent von dicken Wolken geprägt war, durch die aber auch Schönes und Helles hindurchschien.

Eine weitere Ambivalenz hat sich mir in der begleitenden Beschäftigung mit den Biografien der hier repräsentierten Schriftsteller und Künstler und mit den historischen Kontexten ihrer Werke bestätigt: Sehr, sehr viele Werke, so unbeschwert, leicht und schön sie auch erscheinen mögen, betrachtet man sie bei der Erstlektüre losgelöst von jeglichem außerliterarischem Wissen, sind keineswegs aus purer Harmonie und Freude heraus entstanden, sondern ganz im Gegenteil oft aus sehr viel Leid und privat oder/und beruflich äußerst schwierigen Umständen. „Alle wahren Bücher dieser Welt sind aus dem Leid ihrer Autoren gemacht“, bemerkt Wladimir Kaminer zum Verhältnis von Leben und Literatur.<sup>2</sup> Gute Kunst ist nicht unbedingt oder automatisch das Ergebnis eines guten oder schönen Lebens! Gerade die schmerzlichen, die leidvollen Erfahrungen füh-

<sup>2</sup> Kaminer, Wladimir: *Tolstois Bart und Tschechows Schuhe. Streifzüge durch die russische Literatur*. München: Goldmann 2022 (2019), S. 160.

ren jedoch in den Werken zu einer ungläublichen Tiefe des Gefühls, Empfindens und Nachdenkens oder zu beglückenden Wertschätzungen des Schönen – gerade weil es sich in dem betreffenden Leben so selten eingestellt hat. Das macht die uns über die Texte direkt oder indirekt vermittelten Erfahrungen umso wertvoller. Für mich war es besonders reizvoll, bekannte Texte neu zu lesen und darüber hinaus neue Texte zu entdecken – und in ihre Interpretationen wiederum *meine* Lebens- und Literaturerfahrungen einfließen zu lassen.

Gewiss gibt es hier auch einiges zu den Methoden der literaturwissenschaftlichen Analyse und Interpretation zu entdecken. Vor allem dazu, dass es niemals nur eine einzige Lesart oder Deutung gibt. Ich habe mir erlaubt, an einigen Punkten in meine Lesarten der Texte mein eigenes Leben mit hineinzuschreiben.

Bedanken möchte ich mich abschließend ganz herzlich bei Prof. Dr. Mechthild von Schoenebeck, während meiner aktiven Berufszeit an der Technischen Universität Dortmund von 1997 bis 2014 Professorin für Musik und ihre Didaktik. Der Austausch über Gedichte, Romane und Musikstücke, damit verbundene Themen, Debatten und Entdeckungen, aber auch über Pflanzen und Fotos sowie über den Fortgang meines Projekts an sich, Konzept und Methodologie der Monografie, war ein sehr erfreulicher: anregend, amüsant und sehr produktiv. Ihr verdanke ich zum Herbst als Lieblingsjahreszeit auch ein ganz besonderes Motiv, eine Szene: der aus den Wiesen aufsteigende Morgennebel im Münsterland, bei dem nur die Köpfe der Kühe aus dem weißen Gewaber herausragen – ansonsten ringsum nichts als Stille. Für ein Foto stellten sich mir freundlicherweise Kühe aus dem Sauerland zur Verfügung.

Ein Dank geht auch an Prof. Dr. Olga Dzhumaylo, Head Russian and Foreign Literature Department an der Southern Federal University Rostow-am-Don, Russische Föderation, für den Austausch zur Etymologie des russischen Worts für Herbst. Und auch die darin enthaltende Bewegung eines wogenden Feldes habe ich versucht, mit einem Foto wiederzugeben.

Nun aber auf zum literarischen Spaziergang durch den Herbst!